

Eva Kristen
Walter Weber
Anita Weinhofer

Meine Berufswelt – meine Lebenswelt

Arbeitsbuch für Polytechnische Schulen

SBNr. 195220

1. Auflage 2020

Mit Bescheid des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung,
GZ BMBWF-5.040/0010-Präs/14/2018 vom 9.7.2020 als für den Unterrichtsgebrauch
an Polytechnischen Schulen im Unterrichtsgegenstand Berufs- und Lebenswelt
(Lehrplan 2020, geeignet erklärt).

Leseprobe

Lektorat: Belinda Lichtenberger, MMag. Isabell Semmelweis-Valenta

Mit Illustrationen von Lois Jesner

© 2020 E. Weber Verlag GmbH, A - 7000 Eisenstadt

Alle Rechte vorbehalten: Nachdruck sowie auszugsweise Vervielfältigung, Übertragung
auf Ton-, Bild- und Datenträgern nur mit Genehmigung des Verlages.

Inhaltsverzeichnis

DER START INS NEUE SCHULJAHR

Kapitel 1: MEINE SCHULE – MEINE KLASSE	
1.1 Zur Orientierung	3
1.2 Wir lernen uns kennen ...	4
1.3 Klassenklima – Schulklima	6

Kapitel 2: LERN- UND ENTSPANNUNGSTECHNIKEN	
2.1 Welcher Lerntyp bist du?	13
2.2 Richtig und erfolgreich lernen	15

Kompetenzbereich Berufsorientierung, Berufsfindung und Arbeitswelt

Kapitel 3: BERUFSWAHL	
3.1 Berufsarbeit – Freizeitarbeit	16
3.2 Arbeit und Ausbildung	17
3.3 Berufsfelder	19
3.4 Was ist Berufsorientierung?	23
3.5 Die Berufswahl	27
3.6 Deine Persönlichkeit	29
3.7 Lebens- und Karriereplanung	39

Kapitel 4: HELFER BEI DER BERUFSWAHL	
4.1 Die Berufspraktischen Wochen	43
4.2 Die Betriebserkundung	45
4.3 Das Berufsinformationszentrum	48
4.4 Das Berufsexikon	51
4.5 Weitere Bildungs- und Förderinstitute	52

Kapitel 5: RUND UM DEN LEHRBERUF	
5.1 Die Lehrstellensuche	56
5.2 Das Berufsausbildungsgesetz	60

Kapitel 6: DER ARBEITSMARKT	
6.1 Lehrlinge und ihre Situation in der Wirtschaft	71
6.2 Frauen und ihre Situation	73
6.3 Behinderte Jugendliche in der Arbeitswelt	78
6.4 Ausländische Arbeitnehmer	79
6.5 Arbeitslos	81

Kapitel 7: DER BETRIEBSALLTAG	
7.1 Mitbestimmung im Betrieb	84
7.2 Das Arbeitsverfassungsgesetz	87
7.3 Der menschengerechte Arbeitsplatz	96
7.4 Entgelt für die Arbeit	105

Kompetenzbereich Lebensorientierung und Persönlichkeitsentwicklung

Kapitel 8: INDIVIDUELLE FREIHEIT – GESELLSCHAFTLICHE NORMEN	
8.1 Umgang mit Normen und Regeln	108
8.2 Das Jugendschutzgesetz	111

Kapitel 9: MENSCHEN IN BEDRÄNGNIS	
9.1 Menschenrechte	110
9.2 Vorurteile	111
9.3 Schläge gegen Kinder	113
9.4 Gemeinschaft kann gefährlich werden	114

Kapitel 10: ICH - EINE PERSÖNLICHKEIT	
10.1 Eine Lebensgeschichte	115
10.2 Ich und meine Bedürfnisse	118
10.3 Umwelteinflüsse und Erziehung	120
10.4 Ich – meine Rollen! Meine Rollen – ich?	122
10.5 Mann und Frau	124
10.6 Konflikte – Probleme menschenwürdig lösen	126

Kompetenzbereich Gesundheitsförderung

Kapitel 11: PARTNERSCHAFT UND SEXUALITÄT	
11.1 Das Glück hat zwei Gesichter	133
11.2 Sexualverhalten ist Sozialverhalten	134

Kapitel 12: SÜCHTE – SEHNSÜCHTE	
12.1 Der Genuss	136
12.2 Vor der Sucht	137
12.3 Was kann süchtig machen?	138
12.4 Suchtentwicklung	139

Kapitel 13: ERSTE HILFE	
13.1 Helfen ist Pflicht!	140
13.2 Was kann ich tun?	141

Kapitel 14: MEINE GESUNDHEIT	
14.1 Ich höre auf meinen Körper!	142
14.2 Du bist, was du zu dir nimmst	143

ANHANG	
Die Lehrberufsliste	145
Quellenverzeichnis	148
Lösungsteil	149

Die Texte in diesem Schulbuch nehmen stets auf beide Geschlechter Bezug. Dort, wo es aus Platzmangel nicht möglich war, findet sich ausschließlich eine Form.

Für Arbeitsaufträge in diesem Arbeitsbuch werden laut den Regeln des Österreichischen Wörterbuches entweder Rufzeichen (bei besonderem Nachdruck) oder Punkte als Satzschlusszeichen verwendet.

Erklärung der im Buch verwendeten Symbole:



Arbeitsaufgabe



Lesen und Verstehen



Gruppenarbeit



Erweiterungsstoff

1.1 Zur Orientierung



Lies dir das folgende Pausengespräch durch!



Foto: istockphoto/drb_images

Hallo Rebecca! Was machst du denn hier?

Servus Markus! Na was glaubst du? Ich gehe auch ins Poly! Weißt du, welches Fach neu ist?



Foto: Clipart.com

Ja, das nennt sich Berufs- und Lebenswelt. Wir lernen zum Beispiel, wie man sich richtig bewirbt. Aber anstatt den ganzen Tag im Büro zu sitzen, würde ich viel lieber neue Songs für meine Band schreiben.

Ist das vielleicht keine Arbeit? Ich finde es gut, wenn wir Genaueres über unser zukünftiges Leben erfahren. Ich möchte nicht ewig daheim bei meinen Eltern herumsitzen.

Vielleicht hast du Recht! Ich will nicht nur Geld verdienen, sondern auch Spaß haben, bei dem was ich tue.

Was erwartet dich im neuen Gegenstand?

Im Kompetenzbereich „Berufsorientierung, Berufsfindung und Arbeitswelt“ lernst du, dich mit deinem Berufswunsch und Ausbildungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen. Es soll dir einerseits Berufsinformationen vermitteln und andererseits sollst du dir Gedanken über deine zukünftige Arbeit machen. Darunter fallen Themen wie Ausbildungswege, Integration von Menschen mit Handicaps in der Arbeitswelt, Arbeit als Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, Dienst am Menschen und vieles mehr.

Unter dem Begriff **„Arbeit“** stellen sich viele Menschen nur die Verrichtung einer Tätigkeit in einem Beruf vor. Es gilt aber auch, die **eigenen Fähigkeiten und Talente** zu suchen, zu finden und sie dann effizient einzusetzen, um Freude und Sinn in seinem Leben zu erfahren.

In den Kompetenzbereichen „Lebensorientierung“ und „Gesundheitsförderung“ sollst du dir Gedanken über dich, deine Stärken und deine Schwächen machen. Aber du lernst auch, wie das Zusammenleben in einer Gemeinschaft funktionieren kann. Schließlich wirst du auch erfahren, was du für deine Gesundheit machen kannst oder wie du anderen Menschen in lebensbedrohlichen Situationen helfen kannst.

1.2 Wir lernen uns kennen ...

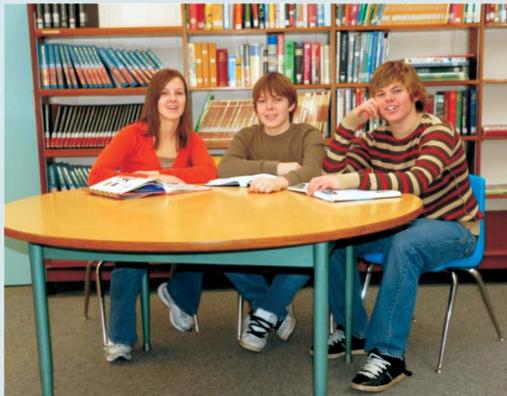


Foto: Fotolia/Lorraine Swanson

„WHO IS WHO?“

Wer ist denn **die** da drüben?
Woher ist denn **der** in der letzten Reihe?

Gibt es in der Klasse viele Gesichter, die dir **unbekannt** sind? Zehn Monate sollst du nun in dieser Klasse verbringen. Um ein gutes Schuljahr zu erleben, ist jetzt der richtige Zeitpunkt, die anderen Mitschüler genauer kennenzulernen.



Mein Persönlichkeitswappen

- Mache dir Gedanken darüber, was du der Klasse über dich erzählen möchtest! (Hobbys, Lieblingsbeschäftigungen, Freunde, Neigungen, Interessen, Vereine ...)
- Nimm ein Blatt Papier, zeichne ein Wappen darauf, teile es in verschiedene Felder und schreibe oder zeichne darauf, was du mitzuteilen hast!
- Hänge das fertige Wappen in der Klasse auf und sprich darüber!
- Jeder darf Fragen dazu stellen.

Das Partnerinterview

Versuche herauszubekommen, **wer und wie** dein Partner ist!
(Die Klasse wird in zwei Gruppen A, B geteilt. A befragt B, B befragt A.)

Überlege zuerst, welche Fragen du stellen willst!
(Nimm deine Anregungen aus dem auf der nächsten Seite angeführten Fragenkatalog und ergänze ihn durch jene Fragen, die dich persönlich noch interessieren!)

Setze dich deinem Interviewpartner gegenüber! Stelle eine Frage nach der anderen! Lasse deinen Interviewpartner zuerst aussprechen (**aktives Zuhören**), dann fasse das Gehörte mündlich zusammen!

In einer Vorstellungsrunde vor der Klasse kannst du nun das Ergebnis bekannt geben.

FRAGENKATALOG

Was mögen deine Freunde am liebsten an dir?

Was sind deine Eltern von Beruf?

Wie verträgst du dich mit deinen Geschwistern?

.....

.....

.....

Wie ging es dir bis jetzt in der Vor-, Volks- und Mittelschule?

.....

Was machst du in deiner Freizeit?

Was ist deine Lieblingssendung im Fernsehen?

.....

.....

Was ist für dich das Beste im Leben?

.....

Welche Menschen haben dich positiv beeinflusst?

Welche Eigenschaften an diesen Menschen gefallen dir? Warum?

.....



Foto: Fotolia/Yuri Arcurs

Rücken an Rücken

Die Stühle werden in zwei Reihen „Rücken an Rücken“ aufgestellt.

Setzt euch voneinander abgewandt auf einen Stuhl, so dass zwischen euren Rücken noch drei Zentimeter Platz ist. Spürt ihr aus dieser Entfernung schon Wärme?

Nun lehnt euch vorsichtig an den Rücken des anderen, aber nur so fest, wie es euch angenehm ist.

Bleibt eine Minute lang ruhig sitzen und schließt dabei die Augen.

Verabschiedet euch vom Rücken des anderen und erzählt nun eurem Partner, von Angesicht zu Angesicht, wie es euch ergangen ist.

1.3 Klassenklima – Schulklima

In den letzten acht Jahren seid ihr schon in vielen verschiedenen Klassenzimmern gesessen. Einige werden sich dort wohl gefühlt haben, andere wieder haben vielleicht schlechte Erinnerungen. Stell dir vor, du kannst dir deine „Traumklasse“ schaffen.

Brainstorming (= englischer Begriff für „Ideen sammeln“)

Was zeichnet ein **gutes/schlechtes** Klassenklima aus?

Schreibt eure Ideen und Vorschläge auf einen Zettel!

Wer will, darf seine Vorstellungen vorlesen.

Versucht, Gemeinsamkeiten zu finden und sie in Gruppen auf einem Plakat anzuordnen!

Markiert auf dem Plakat die dringendsten Wünsche!



„Expertenbefragung“ – Was können wir ändern?

Um auf die Frage „Was können wir ändern?“ eine befriedigende Antwort zu bekommen, ladet euren Direktor/eure Direktorin zu einer „**Expertenbefragung**“ in die Unterrichtsstunde ein. Ihr könnt mit ihm/mit ihr auch über die besondere Bedeutung des **Schulgemeinschaftsausschusses** (§ 64 des Schulunterrichtsgesetzes) sprechen, dem Lehrer-, Schüler- und Elternvertreter angehören.

Wichtiges Ziel an der PTS sind **Förderung und Festigung der Schulgemeinschaft**. Das Gespräch mit eurer Schulführung kann außerdem genutzt werden, um die Verhaltensvereinbarungen an der Schule zu diskutieren (Änderungen, Ergänzungen, Schwerpunkte oder Streichungen). Dem Schulgemeinschaftsausschuss gehören **der Schulleiter** und **je drei Vertreter** der Lehrer, der Schüler und der Erziehungsberechtigten an. Jedem Mitglied kommt eine beschließende Stimme zu. Den Vorsitz im Schulgemeinschaftsausschuss führt der Schulleiter/die Schulleiterin.

Dem Schulgemeinschaftsausschuss kann unter anderem über folgende Themen entscheiden:

- + mehrtägige Schulveranstaltungen (z. B. Sportwochen, Sprachwochen, ...)
- + die Erklärung einer Veranstaltung zu einer schulbezogenen Veranstaltung
- + die Durchführung (auch Terminfestlegung) von Elternsprechtagen
- + die Hausordnung
- + die Durchführung von Veranstaltungen der Schullaufbahnberatung/der Schulgesundheitspflege
- + die Erlassung schulautonomer Lehrplanbestimmungen
- + Beschlüsse bei der Mitwirkung bei der Festlegung von Schülerzahlen in Gruppen oder Klassen
- + schulautonome Schulzeitregelung (z. B. 5- oder 6-Tage-Woche)
- + Kooperationen mit Schulen oder außerschulischen Einrichtungen

Vor dem Gespräch mit dem Direktor/der Direktorin sind aber einige Überlegungen anzustellen:

**Welche Faktoren schaffen ein angenehmes Klima?
Was kann wie umgesetzt werden?
Welche Bedingungen sind daran geknüpft?
Wofür sind wir Schüler zuständig?
Was kann nur der Direktor/die Direktorin ändern?
Was liegt im Aufgabenbereich des Schulerhalters?**

**Wobei können uns die Eltern unterstützen?
Was lässt sich relativ leicht ändern?
Welche Vorhaben sind sehr kostenintensiv?
Welche Veränderungen brauchen viel Zeit?
Welche Schritte sind sofort möglich?
Wer übernimmt die Koordination?**



- Bildet Gruppen zu dritt oder zu viert.
Versucht genau auszuarbeiten, was ihr den Direktor/die Direktorin fragen wollt!
- Welche Strategien stehen euch zur Verfügung, um eure Wünsche möglichst zu verwirklichen?
- Wählt einen Gruppensprecher und einen Stellvertreter, die euren Direktor/eure Direktorin befragen und entsprechend euren Strategien argumentieren.

Wenn ihr nun wisst, welche eurer Wünsche verwirklicht werden können:
Viel Freude beim Umsetzen!

Miteinander in der Klasse

Einige von euch werden sicherlich schon gemerkt haben, dass ein befriedigendes Zusammenleben in einer gut funktionierenden Klassengemeinschaft nicht allein am Klassenzimmer liegt, sondern auch an den Sprechaktivitäten der Mitschüler und daran, wie sie miteinander umgehen.

Gesprächsbereitschaft signalisieren

Kartenabfragen

Absicht: Klärung, wodurch die Gesprächsbereitschaft mit deinen Mitschülern beeinträchtigt wird; Erfahrungen austauschen, miteinander sprechen, mögliche Konsequenzen für die Klassengemeinschaft ableiten.

Ablauf: „Warum rede ich nicht mit meinem Mitschüler/meiner Mitschülerin?“

- Schreib deinen Grund auf eine Karte! Sammelt gleiche/ähnliche Gründe und steckt/klebt sie in Themengruppen auf eine Pinnwand.



Foto: Clipart.com

- Bildet einen Sesselkreis und erläutert eure Gründe!
- Was könntet oder wollt ihr ändern?
- Um Gesprächsbereitschaft zu signalisieren, braucht es als Voraussetzung **aktives Zuhören**.
„Aktives Zuhören“ heißt, den anderen aufmerksam zuhören und aussprechen lassen.
„Aktives Zuhören“ heißt, ...

Kommunikation

**Kommunikation ist die zwischenmenschliche
Mitteilung und Verständigung.**

**Diese erfolgt nicht nur durch
den Austausch von Worten!**

**Auch die körperlichen Reaktionen
– wie Mimik, Gestik, Stimmlage, Blickkontakt –
informieren über
Empfindungen, Meinungen und Wünsche.**

(Manuela Zumpf, Lebens- und Sozialberaterin; aus einem Vortrag beim BFI Burgenland, ohne Datum)

Wenn du über den oben stehenden Text nachdenkst und beobachtest, wenn Menschen miteinander sprechen, wirst du bemerken, dass Kommunikation nicht nur mit dem Sprechen selbst zu tun hat, sondern auch die **Körpersprache** mit einschließt. Sie kann ein Gespräch erheblich beeinträchtigen und bestenfalls begünstigen.



Foto: istockphoto/raptideye

Weiters ist es wesentlich, zu erfahren, dass Kommunikation gelernt werden kann und zwar durch spezielle Übungen und Sprechanlässe.

- Übungen können dir helfen, besser kommunizieren zu lernen.
- Für eine gute Gesprächsbasis sind das Einhalten von Regeln, wie die der Kommunikationsführung, von Bedeutung.

Der Regelsalat

Gut zuhören, wenn Laut und begründen!
 Nebengespräche und sonstige bringen!
 Beim Thema Das Wort an Mitschüler
 Niemanden auslachen deutlich sprechen!
 Störungen vermeiden! Meinungen / Behauptungen
 Mitschüler anschauen! ein Beitrag gewünscht wird!
 bleiben / Fragen beachten! Nicht einfach andere reden!
 argumentieren! oder herabsetzen! nachplappern!
 Sätzen reden! Kurz und präzise
 weitergeben! Auf Vorredner Beim Reden die
 In vollständigen Sich melden, wenn
 Bezug nehmen! Die „Schweiger“ zum Sprechen



Versuche gemeinsam mit einem Partner, die auf dem Arbeitsblatt angeordneten **Regelfragmente** zusammenzusetzen. Schreibe sie dann auf einem Merktzettel auf!

- ☞ Vergleiche die Ergebnisse in der Klasse! Jedes Paar trägt eine Regel vor und versucht mit wenigen Worten, deren Wichtigkeit zu begründen!
- ☞ Erstellt ein Plakat mit folgender Einleitung: „Ein besseres Miteinander geschieht durch: ...“ oder „Unsere Kommunikationsregeln für ein gutes Gesprächsklima lauten: ...“ oder „Unsere Gesprächsbereitschaft kann verbessert werden durch: ...“
- ☞ Überlegt euch Konsequenzen bei Nichteinhaltung der gemeinsam erstellten Kommunikationsregeln und schreibt sie auf einem Merktzettel zusammen!

Leider genügt es oft nicht, die Gesprächsregeln zu kennen und ein offenes Gespräch zu führen, denn deine **Gefühle** spielen auch eine entscheidende Rolle.

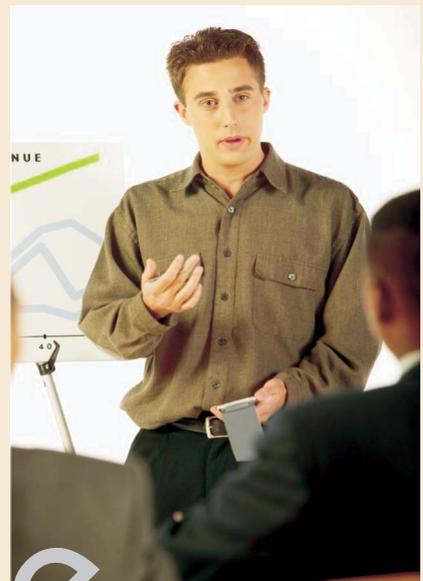
Was empfinde ich dabei?

Hemmung und Angst, das so genannte „**Lampenfieber**“, ist oft nur allzu normal. Du solltest lernen, es zu akzeptieren und abzubauen.

Wider die Redeangst

Jeder Mensch leidet unter Sprechhemmungen, und jeder glaubt, dass er der Einzige ist, der sie hat. Dabei ist diese Angst nichts anderes als ein Reflex, den schon unsere Ur-Vorfahren erlebt haben. In einer gefährlichen Lage kannten sie nur zwei Reaktionen: Flucht oder Angriff.

Der Angst, die du vor einer Rede oder einem Referat spürst, kannst du wirksam entgegensteuern, indem du dich mit ihr auseinandersetzt. Erinner dich zum Beispiel einmal an ein unangenehmes Erlebnis, eine „Angstsituation“. Was hast du damals verspürt?



Das Herz schlägt höher, dadurch wird der Atem kürzer und das Gehirn scheint wie blockiert. Die Blutgefäße in der Haut verengen sich, wodurch der Blutdruck steigt und dein Gesicht bleich oder rot wird.

Da sich auch die Blutgefäße im Bauch verengen, bekommst du das übliche flaue Gefühl in der Magengegend.

Die Schweißdrüsen werden zu höchster Aktivität angeregt, der „kalte Schweiß“ bricht aus. Die Atemwege trocknen aus, du musst dich räuspern und hast „einen Frosch im Hals“. Die Fingerspitzen zittern.

Wenn du diese Reaktionen kennst, brauchst du auch keine Angst mehr davor zu haben. Das Lampenfieber, wie jeder Schauspieler es kennt, vergeht nach einer kurzen Anfangsphase, wenn du dich an die neue Herausforderung gewöhnt hast.

Nach N. B. Enkelmann: „Rhetorik. Überzeugen – aber wie?“, Panorama Verlag, 1998



Lies den obigen Text über Sprechhemmungen und Redeängste aufmerksam durch!

Wenn du fertig bist, markiere auf dem Antwortraster (groß – gering) auf der nächsten Seite, wie sehr du von Lampenfieber heimgesucht wirst, wenn du z. B. eine Rede vor der Klasse halten musst.

Suche im Internet nach bekannten Persönlichkeiten, die unter Lampenfieber leiden. Wen findest du zum Beispiel?

Wenn ich vor der Klasse eine (kleine) Rede zu halten habe, dann ist bei mir das Lampenfieber zumeist ...

groß	
gering	



Nun gehen alle Schülerinnen und Schüler mit großem Lampenfieber auf eine Seite der Klasse, die mit geringem Lampenfieber auf die andere. Bildet Vierer- und Fünfergruppen, in denen jede Seite angemessen vertreten sein soll. Berichtet in der Gruppe, wie sich das Lampenfieber konkret äußert.

Wer kennt „Tricks“, wie man zu mehr Ruhe, Gelassenheit und Selbstvertrauen gelangen kann?

Kommunikation kann aber auch ohne Worte – nonverbal – passieren, durch Körperhaltung, Gesten, Gesichtsausdruck oder Reaktionen des Körpers wie Schwitzen oder Erröten.



Foto: Clipart.com

Körpersprache und ihre Bedeutung



Überlegt in der Gruppe, welche Bedeutung die unten stehenden Körpersignale haben könnten! Ihr findet bereits drei Beispiele in der rechten Spalte – ergänzt diese mit euren Ideen!

Körpersprache des Gesprächspartners	... kann bedeuten:
KÖRPERHALTUNG	
die Arme sind vor der Brust verschränkt	er/sie grenzt sich ab
die Hände stecken in den Hosentaschen	
der Kopf ist aufgerichtet	
der Kopf ist zur Seite geneigt	
der Kopf ist gesenkt, der Blick starr nach unten gerichtet	
DISTANZ	
er/sie nähert sich schnell	er/sie freut sich, ist begeistert
Abstand unter 1,2 m	
Abstand über 1,2 m	
GESTIK UND MIMIK	
fester Händedruck	er/sie ist selbstsicher
die Finger spielen mit Gegenständen	
er/sie faltet die Hände	
die Handflächen sind zum Partner erhoben	
er/sie bedeckt den Mund mit der Hand	
er/sie greift sich an die Nase	
er/sie trommelt mit den Fingern auf dem Tisch	
er/sie blickt zur Seite	
er/sie zieht die Schultern hoch	



„Mit dir zusammenarbeiten“

Absicht: Zusammenarbeit, sich durchsetzen und nachgeben können, sich einfühlen können, sich nonverbal verständigen

Ablauf: Zwei Schülerinnen/Schüler erhalten einen Stift und ein großes Zeichenblatt. Ohne zu sprechen, zeichnen sie miteinander, indem sie gemeinsam den Stift halten. Einigt euch vorher, was es werden soll (z. B. Haus, Schiff, Drachen, Blume ...). Ihr habt zum Zeichnen fünf Minuten Zeit.

Reflexion – Überlegungen nach der Übung:

- ☆ Beschreibe deine Erfahrungen des **nonverbalen Miteinanders!**
- ☆ Beschreibe deinen eigenen Führungsstil und den deines Partners!
- ☆ Welche Eigenschaften und Verhaltensweisen fördern bzw. verhindern eine erfolgreiche Zusammenarbeit?

Einander zuhören

Aktives Zuhören erfordert ein bisschen Disziplin und das kannst du üben. Probiere doch einmal aus, wie leicht oder schwer es dir fällt, deinem Schulkollegen/deiner Schulkollegin aktiv zuzuhören!

1. Setzt euch gegenüber, so dass ihr miteinander Blickkontakt halten könnt.
2. Nun beginnt einer von euch etwas zu einem bestimmten Thema zu sagen. Themen könnten sein: Lieblingsfilme, Lieblingsmusik, Berufswünsche, Freundschaften usw. Bitte sprich nicht länger als eine Minute!
3. Die Aufgabe des Anderen ist es nun, das zu wiederholen, was der Erste zuvor gesagt hat. Dabei geht es nicht darum, jedes Wort zu wiederholen, sondern mit den eigenen Worten den Sinn so genau wie möglich zu beschreiben.

Nach zwei Minuten wird getauscht.



Foto: Clipart.com

Wie Mann und Frau einander verstehen



Frauen und Männer kommunizieren nicht immer auf die selbe Art und Weise. Das kann sowohl bei der nonverbalen als auch in der verbalen Kommunikation zu **Missverständnissen** führen.

- a. Eine Frau sagt zu ihrem Mann: „Schatz, die Ampel ist rot!“ Der Mann antwortet: „Das sehe ich.“
Annahme: Der Mann kommuniziert eher auf der Sachebene, d. h. er kann mit der Aussage seiner Frau nichts anfangen, da er ohnehin sieht, dass die Ampel rot ist. Die Frau wiederum kommuniziert eher auf der Beziehungsebene, d. h. sie will Gefühle ausdrücken. In diesem Fall z. B. die Sorge, dass ihr Mann nicht rechtzeitig reagiert.
- b. Ein Mann sagt zu seiner Freundin: „Warum möchtest du schon wieder über meine Arbeitslosigkeit reden? Du kannst mir ohnehin nicht helfen!“ Annahme: Der Mann erwartet in dieser Situation sachliche Problemlösungen. Die Frau will Verständnis, Mitgefühl und Aufmerksamkeit bieten.
- c. Annahme: Eine Frau lächelt häufiger, vor allem beim Zuhören. Ein Mann missversteht dieses Signal und deutet es als Zeichen der Zuneigung.

Was sagt ihr zu diesen Beispielen? Habt ihr selber schon Situationen erlebt, in denen es „krachte“? Recherchiert im Internet zu diesem Thema und sprecht in der Klasse über das, was ihr gefunden habt.

2.1 Welcher Lerntyp bist du?

**Der Dichter Saint-Exupéry sagte einmal:
„Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle
nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen,
Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben
und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die
Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen
Meer.“**



Foto: Fotolia/Foto Frank

Wofür man sich interessiert, damit beschäftigt man sich gern. Das gilt vor allem für das Lernen. Man wird auf Zusammenhänge und Hintergründe neugierig. Was man begriffen hat, verändert bewusst oder sogar unbewusst unser Verhalten – ohne Gebote, Verbote, Gesetze oder Zwang.

Unter Lernen meint man in der Schule immer noch zu oft das **Auswendiglernen** und **Merken**. In mancher Hinsicht ist es (lebens-)notwendig, z. B. müssen Verkehrsteilnehmer die geltenden Verkehrsregeln kennen.

Vor allem sollte **sinnerfassendes Lesen** zu einem einfacheren und zielführenden Umgang mit Lernen führen.

Dabei kann man sich auch alles **leichter und länger merken**,

- ☞ wenn man sich dafür interessiert;
- ☞ wenn man nicht nur Wörter, Sätze oder sinnlose Daten auswendig lernt, sondern sich darunter etwas vorstellt;
- ☞ wenn man alles regelmäßig wiederholt, nach einem Tag können die Zeitabstände immer größer werden.



Foto: Fotolia/leroy131

Wir sollten aber unser **Gehirn** möglichst wenig als Speicher missbrauchen, sondern vor allem **zum Denken** gebrauchen. Einzelne Informationen nützen uns nur wenig, wir müssen sie vielmehr richtig einordnen, bewerten, miteinander verknüpfen.

Deshalb solltest du **vernetzt lernen**: Du beschäftigst dich mit einem Gegenstand möglichst vielseitig, drehst ihn sozusagen herum und betrachtest ihn von allen Seiten. Schließlich hast du ihn „zerlegt“, nach seinem Sinn und seinen Möglichkeiten gefragt und Zusammenhänge hergestellt. Das führt zum **vernetzten Denken**.

Jeder Mensch **sieht, hört, fühlt, tastet, riecht** und erlebt daher die Welt auf seine eigene, spezielle Art und Weise.



Es sind vor allem unsere **Sinnesorgan**, die die wichtigste Aufgabe bei der Verarbeitung von Reizen übernehmen. Je nach Veranlagung sind die Wahrnehmungsbereiche unterschiedlich stark ausgeprägt und somit für unterschiedliche „Lerngeschichten“ zuständig.

Selten aber gibt es Menschen, bei denen nur ein Bereich dominiert, häufiger ist eine Verbindung zweier oder mehrerer Wahrnehmungsleistungen vorhanden, das heißt dann **kombinierte Wahrnehmung**.

Falls du zum **visuellen Lerntyp** (visuell = sehend) gehörst, dann lernst du vor allem durch Sehen oder Betrachten. Gehörst du zum **auditiven Lerntyp** (auditiv = hörend), lernst du leichter durch Zuhören oder Sprechen. Bist du ein **kinästhetischer Lerntyp** (kinästhetisch = fühlend, bewegend), lernst du leichter, indem du etwas tust, durchspielst oder aufschreibst.

Damit du weißt, wie du deine Art zu lernen einfacher gestalten kannst, solltest du herausfinden, zu welchem Lerntyp du gehörst. Wenn du dann deinen eigenen Lerntyp kennst, kannst du schließlich jene Methode wählen, die dir das Lernen am einfachsten macht.



Überlege, zu welchem Lerntyp du gehören könntest!

Wenn du ganz sicher sein willst, welcher Lerntyp du bist, dann gehe ins Internet und suche einen der dort angebotenen **Lerntypentests** (Suchwort „Lerntypentest“). Falls du einen QR-Code-Leser auf deinem Handy hast, kannst du auch mit diesem QR-Code danach suchen.



2.2 Richtig und erfolgreich lernen

In der Schule werden an dich häufig Anforderungen gestellt und es bedarf großer Anstrengung deinerseits, dem gerecht zu werden. Konzentrieren, Merken und eine gute Prüfungsvorbereitung werden von dir verlangt. Spezielle **Lern-techniken**, kombiniert mit **einfachen Entspannungstechniken**, können für dich eine wertvolle Hilfe sein.

Welche Lern-technik von dir gewählt wird, hängt vom Unterrichtsgegenstand ab. Wichtig und für alle Gegenstände denkbar ist aber die Möglichkeit, sich einen Plan zu entwerfen.



Lies die nachfolgenden Fragen und versuche sie zu beantworten!

Was kannst du tun, um deine „Lernumgebung“ so zu gestalten, dass du dich wohl fühlst?

.....

.....

Wie kannst du dich zum Lernen motivieren? (Mein Ziel ist...)

.....

Du hast einen Text vor dir und möchtest dir möglichst viel davon merken. Wie machst du das?

.....

Ein Mitschüler hält ein Referat, über das du, Lehrer in der nächsten Stunde Fragen stellen wird. Was unternimmst du, damit möglichst viel davon in deinem Kopf hängen bleibt?

.....

.....

In der Einleitung des Kapitels steht der Ausdruck „vernetztes Lernen“. Was verstehst du darunter?

.....

.....

Zu welcher Tageszeit lernst du am besten? Weißt du, warum das so sein könnte?

.....

.....

Du lernst schon längere Zeit für eine wichtige Prüfung und bist am Ende deiner Kräfte. Was nun?

.....

.....

Wenn du die oben angeführten Fragen für dich beantwortet hast, wirst du erkennen, dass du schon sehr viel über **Lern- und Entspannungstechniken** weißt. Nütze sie!

3.1 Berufsarbeit – Freizeitarbeit



Sprecht in der Klasse darüber, wodurch sich die Arbeit in der Freizeit von jener im Beruf unterscheidet!

Wir vergleichen		
BERUFSARBEIT		FREIZEITARBEIT
	Wirtschaftlicher Erfolg ↓
muss gegeben sein	Ausbildung ↓
.....	Zweck ↓	nicht erforderlich
Verdienen des Lebensunterhaltes	Zusammenarbeit ↓
meist erforderlich, da vielfach Teamarbeit	Arbeitszeit ↓
.....	Arbeitsdauer ↓	nach Belieben
gesetzlich geregelt	Arbeitsablauf ↓
.....	Arbeitsplatz	nach persönlichem Stil
durch Arbeitsablauf und Betriebsführung bestimmt, bedingte individuelle Gestaltungsmöglichkeit	



Versuche aufgrund der Ergebnisse der Diskussion in der Klasse die oben stehende Übersicht zu ergänzen!

Bist du der Meinung, dass man auch in der beruflichen Arbeit Ideen verwirklichen können sollte?

.....

3.2 Arbeit und Ausbildung

Damit du dir eine Wohnung, Lebensmittel und Kleidung leisten kannst, musst du zuerst **eine Ausbildung** machen und dann **einen Beruf ausüben**, um das nötige Geld zu verdienen. Du möchtest vielleicht auch mit Freunden weggehen, auf Urlaub fahren oder ein Auto haben. Um diese Wünsche erfüllen zu können, brauchst du einen sicheren Arbeitsplatz und eine gute Ausbildung. Menschliche Arbeit leistet daher einen wesentlichen Beitrag für die Wirtschaft und für die Gesellschaft.



Lies dir einmal folgende Aussagen durch:

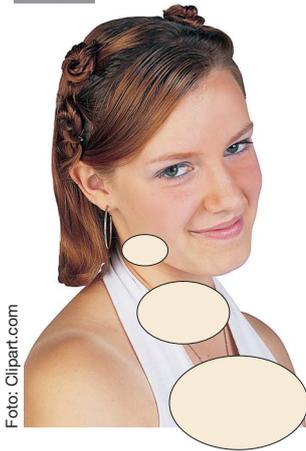


Foto: Clipart.com

Ich arbeite jetzt seit 2 Jahren als Hilfsarbeiter auf Baustellen und komme mit meinem Lohn gut durch. Wenn ich die HTL nicht abgebrochen hätte, würde ich jedoch sicher mehr verdienen.

Meine Tante Birgit ist einfach toll. Sie ist nach der Unterstufe ins Poly gegangen, hat eine Lehre als technische Zeichnerin absolviert und verdient jetzt recht gut. Die Arbeit macht ihr Spaß. Ich möchte das auch anfangen!

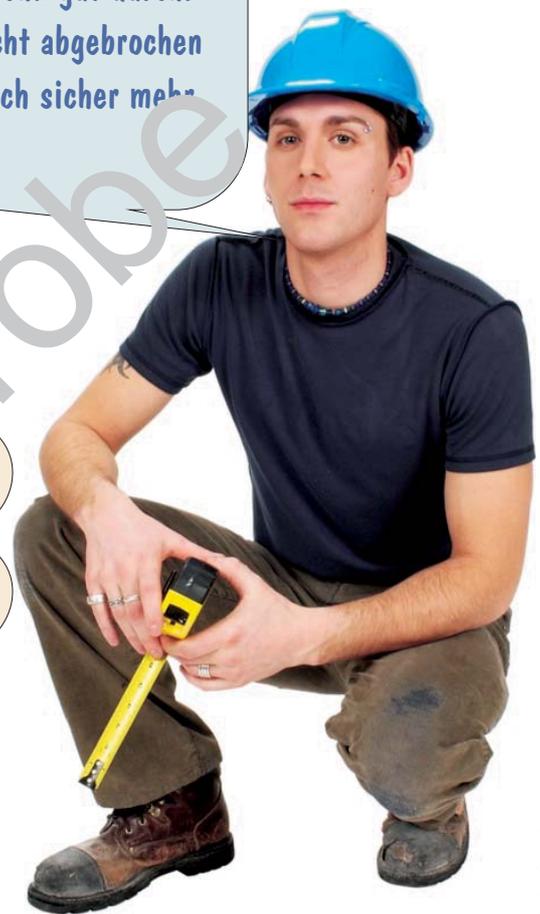


Foto: Clipart.com



Bist du der Meinung, dass dir eine abgeschlossene Ausbildung Vorteile bringt?

.....

Ist es für dich persönlich wichtig, dir über deine Zukunft Gedanken zu machen? Welche Rolle spielen dabei Überlegungen über deine Ausbildungsmöglichkeiten?

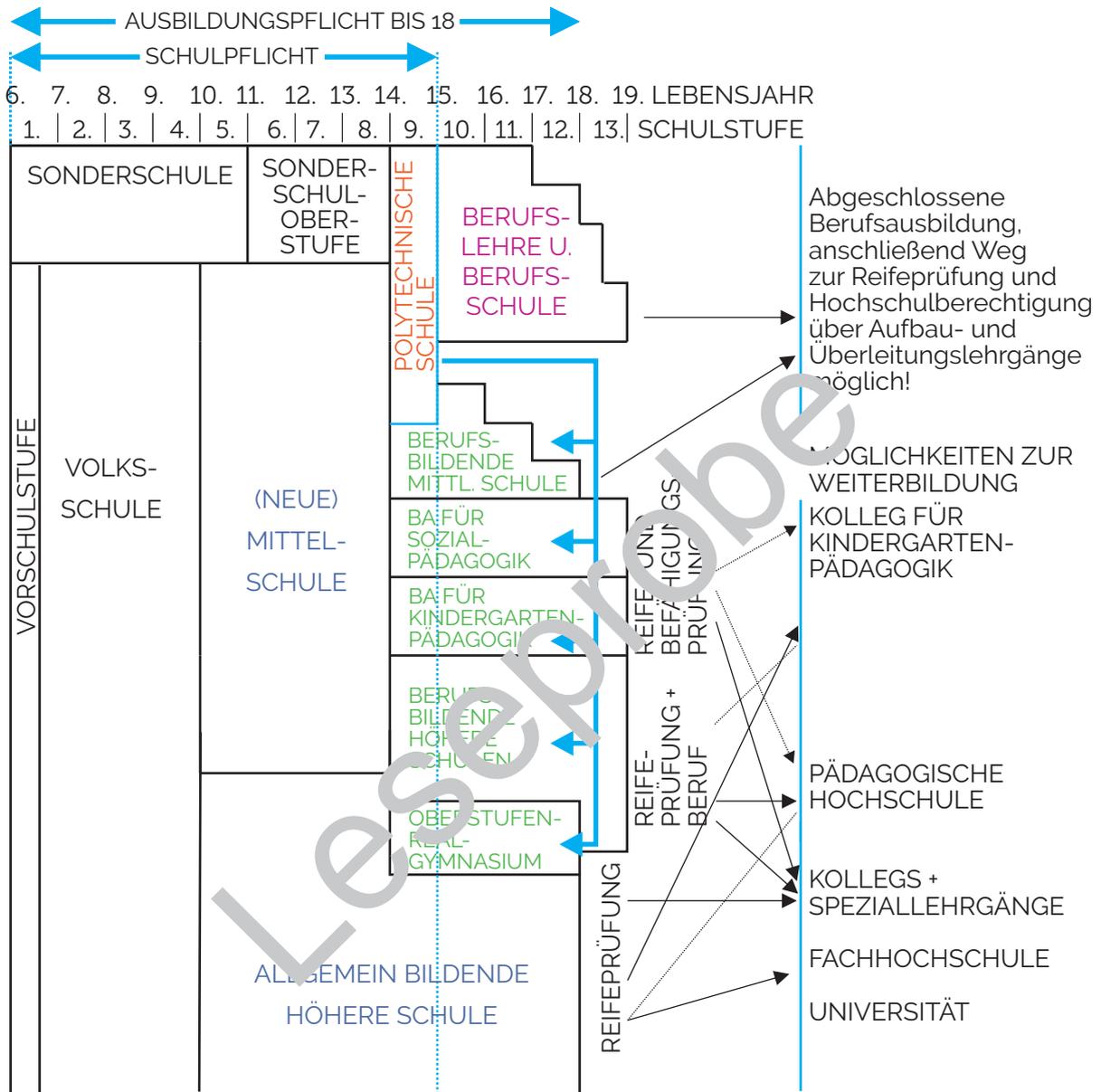
.....

.....

.....

Das österreichische Schulsystem

Du hast dich für den Besuch der Polytechnischen Schule entschieden. Das war eine gute Wahl. Nach einem **positiven Schulabschluss** stehen dir **alle Möglichkeiten** offen, eine weiterführende Schule zu besuchen. Die unten stehende Übersicht vermittelt dir einen ersten Eindruck über die Vielzahl der Bildungswege in Österreich ...



Während einer **dualen Ausbildung** besteht die Möglichkeit, eine zur Matura führende Ausbildung zu beginnen: „Lehre und Matura“ bzw. Berufsreifeprüfung (www.lehremitmatura.at).



Schreibe deinen aktuellen Berufswunsch auf und beschreibe die möglichen Ausbildungswege für diesen Beruf!

.....

.....

Welchen Abschluss erhältst du nach vollendeter Ausbildung?

.....